

TIRAGE A PART DES

Études Germaniques

Revue de la Société des Études Germaniques

LIBRAIRIE MARCEL DIDIER
4-6, RUE DE LA SORBONNE
PARIS V^e

NOTES ET DISCUSSIONS

DIE VERTEILUNG DES DIMINUTIVIERENDEN /šə/ UND /jə/ IM MITTELFRÄNKISCHEN (ASCHAFFENBURG, NEUWIED¹)

DIE mittelfränkischen Mundarten von Aschaffenburg und Neuwied zeigen zwei Diminutivformen /šə/ und /jə/, die beide dem nhd. /xən/ zu entsprechen scheinen. Eine Befragung von Informanten ergab, daß sich die Formen /šə/ und /jə/ in einer bestimmten Verteilung finden lassen. Im folgenden soll eine Auswahl des Materials geboten werden² :

I. — mfr. /šə/.

- (A) (N) /šde:bšə/ „Stäbchen“
- (A) (N) /me:dšə/ „Mädchen“
- (A) (N) /jegšə/ „Jäckchen“
- (A) /kre:šəšə/, (N) /kre:jəšə/ „Kragen“ dim.
- (A) (N) /šdemšə/ „Stämmchen“
- (A) (N) /he:nšə/ „Hähnchen“
- (A) (N) /riŋšə/ „kleiner Ring“
- (A) (N) /bi:əšə/ „ein kleines Bier“

II. — mfr. /jə/.

- (A) (N) /gesjə/ „Gässchen“
- (A) (N) /gle:sjə/ „Gläschen“
- (A) (N) /he:sjə/ „Häschen“
- (A) (N) /šdre:sjə/ „kleine Strasse“
- (A) (N) /məgsjə/ „Max“ dim.
- (A) (N) /vɛ:ətsjə/ „kleine Warze“
- (A) (N) /vutsjə/ „Ferkel“
- (A) (N) /dešjə/ „Täschchen“
- (A) (N) /ɛ:əšjə/ „podex“ dim.

III. — (N) /jə/ : (A) /šə/.

- (N) /ɛfjə/ : (A) /ɛfšə/ „Äffchen“
- (N) /fɛsdjə/ : (A) /fɛsdšə/ „Feste“
- (N) /wɛəšdjə/ : (A) /wɛəšdšə/ „Würstchen“

IV. — (A) /jə/ nach /šd/.

- (A) /gɛəšdjə/ „Besitz“

Es zeigt sich, daß /jə/ nach /s/ und /š/ auftritt, /šə/ allen übrigen Phonemen folgt, jedoch mit folgender Ausnahme: In der Neuwieder Mundart tritt /jə/ auch

N.d.l.R. — Faute de mieux, nous avons dû employer l'épsilon inversé dans les exemples cités pour représenter la forme vocalisée de *r*; il ne s'agit pas d'un phonème, mais d'une variante de position de *r*.

1. Die Verfasser sind Herrn Professor Fourquet für seine wertvollen Hinweise zur phonologischen Analyse verpflichtet.

2. Wegen der Vielzahl der Bedeutungen der mundartlichen Diminutivformen werden nur Hauptbedeutungen angeführt. (A) kennzeichnet die Belege der Aschaffener Informanten, (N) die der Neuwieder.

nach /f/, /sd/ und /šd/ ein, in der Aschaffenburg Mundart läßt sich /jə/ nur in einem isolierten Fall nach /šd/ nachweisen.

Das mfr. Phonem /š/ ist das erste phonische Element im Diminutivsuffix /šə/, das hier neben /jə/ untersucht werden soll. Dem mfr. /šə/, wie in mfr. (A) /menšə/, entspricht nhd. /xən/ wie in *Männchen*. Nhd. /xən/ = [çən], worin [ç] Allophon zu /x/ ist. In den mfr. Mundarten von Aschaffenburg und Neuwied tritt nhd. [ç] als [š] auf, und nhd. [x] als [x]. Nhd. [ç] erscheint nicht als Lautwert im Mfr. Nhd. /š/ ist jedoch auch im Mfr. /š/.

Es wird ersichtlich, daß nhd. [ç] : /š/ in mfr. /š/ diachronisch zusammenfallen³.

Synchronisch läßt sich der daraus entstandene Zustand für das Mfr. so beschreiben:

a) Nach hinteren Vokalen ist der 'Artikulationsunterschied [š] : [x] distinktiv: /vāxə/ : /vāšə/; wir haben also zwei Phoneme anzusetzen: /š/, /x/.

b) Nach vorderen Vokalen ist diese Opposition aufgehoben, und zwar ist die Aufhebungsform /š/; vgl. /fiš/, /iš/⁴.

c) Im Anlaut fehlt /x/; wir finden nur /š/; ebenso in verschiedenen Konsonantenverbindungen.

d) Im Anlaut und nach vorderen Vokalen besteht eine distinktive Opposition zwischen /š/ (als der Aufhebungsform der Opposition /š/ : /x/) und dem stimmhaften Phonem /j/. Diese Opposition /š/ : /j/ ist (wohl „dissimilatorisch“) nach /s/ und /š/ wiederum aufgehoben, und zwar ist hier /j/ die Aufhebungsform⁵; vgl. /gesjə/.

Das Ganze läßt sich tabellarisch in dieser Weise darstellen:

Phoneme:	$\begin{array}{ccc} \text{š} & \text{x} & \text{j} \\ \hline & \text{š} & \text{j} \\ & & \text{j} \end{array}$	(Aufhebung I) ⁶ (Aufhebung II) ⁷
----------	---	---

In der Hochsprache befindet sich zwischen dem Lexem und dem Diminutivsuffix *-chen* eine Morphemgrenze. Wir können annehmen, daß [ç] in *-chen* im „Anlaut“ steht; vgl. *Frauchen* und *brauchen*. Dies hängt damit zusammen, daß in der Hs. das Distributionsgesetz sich so ausdrücken läßt: [x] nach hinteren Vokalen (a, o, u, au), [ç] in allen anderen Stellungen, also auch im Anlaut; vgl. [çəmi:] (Chemie).

Eine Morphemgrenze zwischen dem Lexem und dem Diminutivsuffix /šə/ (/jə/) befindet sich auch im Mfr. Ebenfalls können wir annehmen, daß [š] mit Schwankungen nach [j] in {šə} im „Anlaut“ steht⁸. Als unteilbare „Wortkör-

3. Dieser Zusammenfall findet sich auch im Nordelsässischen, worauf Professor Fourquet in einem Brief aufmerksam machte.

4. Anders ausgedrückt : /š/ ist die Realisierung des Archiphonems.

5. Eine Stimmdissimilation ergäbe aus [š] ein [ž]; es ist zu erwägen, ob nicht der Typus /gesjə/ auf einer Stufe entstanden ist, wo noch [gesçə] gesprochen wurde. Von einer Aufhebung der Opposition /ç/ : /j/ kann man hier kaum sprechen, denn die Konsonantenfolge /sj/ bestand wohl nicht : schon deshalb hatten „Streuungen“ nach [j] hin keine Folgen für das Verständnis. Es handelte sich nur um Schwankungen der „Aufhebungsform“.

6. Distribution : nach vorderen Vokalen und im Anlaut.

7. In der Verbindung /sj/, /šj/

8. Eine Konsonantenfolge /sš/ oder /šš/ wäre durchaus nicht ohne Folgen für das Verständnis : Die Diminutivform *[ç:əššə] liesse sich schwerlich vom nicht-diminutivierenden Plural [ç:əšə] unterscheiden.

per“ können nur (A) (N) /mɛ:dʃə/ (vgl. nhd. *Mädchen*) und (A) /gɛ:ʃdʒə/ angesprochen werden, obwohl in den übrigen Fällen eine Vorliebe für die Diminutivform durchaus besteht.

Der komplementären Distribution nach dürfen mfr. /ʃə/ und /jə/ als die Allomorphe eines Morphems {ʃə} angesehen werden.

Henri WITTMANN/Heinz FISCHER

University of Alberta, Edmonton (Canada).

Remarque complémentaire

La confusion du „Ich-Laut“ [ç] et de la chuintante [ʃ] s'observe dans les dialectes du Bas-Rhin. Limitée autrefois à la région de Sélestat, elle s'est généralisée à Strasbourg chez les jeunes gens; en classe d'allemand, il devient difficile d'obtenir une répartition correcte des graphies *-isch* et *-ich*.

Dans l'état précédent [ç] se comportait comme une variante du Ach-Laut, de la constrictive vélaire [x], après voyelle d'avant *i, e, ü*. On avait et l'on a encore dans certaines régions deux phonèmes: /x, ç/ et /ʃ/ distincts en toute position. Désormais l'opposition subsiste après voyelle d'arrière (*a, o, u*), mais est *neutralisée* après voyelle d'avant :

	I		II
V. d'arr.	x	š	bâx, vâš
V. d'av.	ç	š	büş, rüş

(Allemand : bach, wasche, bauch, rausch.)

J. FOURQUET.

SUR UN NOUVEAU DICTIONNAIRE ¹

LE prospectus relatif à un nouveau dictionnaire que beaucoup de germanistes ont reçu gracieusement, énumère « les innovations importantes » dont il convient de faire mérite aux auteurs. Ces innovations sont réelles et personnellement j'en apprécie fort quelques-unes que je rappellerai d'abord.

Le dictionnaire s'adjoint avec raison l'épithète de « moderne », car nombre de vocables nés du progrès et liés à l'évolution contemporaine y figurent; citons à titre d'exemple « poumon d'acier » ou « antigel », *Glanzstoff* ou *Belichtungsmesser*. Beaucoup d'expressions se trouvent également dans ces pages où le droit de cité leur était parfois contesté à raison de leur caractère familier ou « burschikos », comme *auf Draht sein* ou *schinden*. — On louera d'autre part notre collègue Grappin d'avoir inséré dans son livre des tableaux (p. ex. Eisenbahn, Elementargeister, Kraftverkehr) ou des gravures (Lokomotive, Kernreaktor, Fussball, Motoren, etc.) qui groupent tout le vocabulaire relatif à un sujet déterminé et évitent de longues recherches. — J'apprécie en

1. Pierre GRAPPIN : Dictionnaire moderne. Français-allemand, avec la collaboration de J. Charue, C. Heitz, V. Schenker et B. Hebecker et Allemand-français, avec la collaboration de J. Clédière, J. David, R. Heinrich, C. Heitz, A. Helmreich, V. Schenker et de B. Hebecker (Paris, Larousse, 1963, 848 et 898 p. en un vol., 49 F).